

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermiträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 88.

Donnerstag den 4. Mai.

1882.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

** Die Civilehe im Bundesrath.

Als ein höchst charakteristisches Zeichen der Zeit ist die Behandlung zu betrachten, welche die Frage der Civilehe — leider ist dieselbe jetzt wirklich zu einer „Frage“ geworden — im Bundesrath erfahren hat. Schon vor längerer Zeit hat eine Pastoren-Conferenz in Mecklenburg-Strelitz eine Eingabe an den Bundesrath wegen Befreiung der Civilehe gerichtet, und der Strelitzische Bundesrathsdirektor nimmt sich derselben mit einer Wärme an, welche erkennen läßt, daß die Regierung dieses Landes mit seinen Pastoren durchaus einverstanden ist. Die Eingabe hatte Anfangs beim Bundesrath ihren geschäftsmäßigen Gang genommen: sie war dem Justizauschuß überwiesen, und dieser hatte aus formellen Gründen die Ablehnung der Eingabe beantragt. Der Antrag des Ausschusses ging dann an das Plenum, und als dies vor wenigen Monaten eben im Begriff war, dem Antrag des Ausschusses entsprechend zu beschließen, verhinderte der Strelitzische Gesandte Dies, indem er beantragte, den Beschluß auszusagen, was dann auch geschah. Endlich war die Beschlußfassung auf die Tagesordnung vom Sonnabend (29. April) gesetzt worden. Als sie nun an diesem Tage erfolgen sollte, verhinderte Mecklenburg-Strelitz dieselbe mit einem neuen Antrag, der schlankweg vom Bundesrath fordert, daß derselbe für die Befreiung der Civilehe Sorge treffe. Der neue Antrag wurde nun allen Gesandten an den Justizauschuß zur materiellen Berathung verwiesen; die Vertreter der Regierung haben dadurch erkennen lassen, daß sie die Aufrechterhaltung der Civilehe nicht für etwas Selbstverständliches halten, sondern daß sie der Ansicht sind, daß die Frage der Befreiung derselben einer ernstlichen Erwägung werth sei. Die preussische Regierung hätte, wenn sie wollte, die vorläufige Entscheidung in diesem Sinne verhindern können. Sie hat es nicht gethan.

Es fragt sich, ob die Strelitzische Regierung hier allein nach ihren unverfälscht reactionären Neigungen oder ob sie im Einverständnis mit mächtigeren Potenzen gehandelt hat, von denen — wie Einzelne glauben — nur als Stimmstock vorgehoben ist, nicht um die Frage zu entscheiden, sondern um sie als Verhandlungsmaterial mit der clerical-konservativen Mehrheit des Reichstages zu benutzen. Wir glauben, daß die Hoffnungen, welche auf der äußersten Rechten durch die Behandlung der Frage erregt worden, sich schwerlich erfüllen dürften. Schließlich wird doch das staatliche Interesse für die Beibehaltung der Civilehe den Ausschlag geben, wie es sich auch schon bei der Behandlung der Frage durch die Herren Reichskanzler zur Civilehe die Gegner derselben allenthalben ermutigt worden. Da dieselbe unter der Ministerpräsidentenschaft des Fürsten Bismarck zunächst in Preußen eingeführt und unter seiner Reichskanzlerschaft sodann bald auf

das Reich übertragen wurde, so mußte man früher annehmen, daß derselbe auch mit dieser Maßregel, für welche er die politische Verantwortlichkeit trägt, einverstanden sei. Das ist nach seiner eigenen Aussage nun doch nicht der Fall. Im vergangenen Jahre hat er auf einen von Herrn v. Meißner an ihn gerichteten Appell im Reichstage sich in anderer Weise geäußert; nach seinen Mittheilungen würde er kaum der Civilehe zugestimmt haben, wenn er nicht damals gerade wegen Krankheit verhindert worden wäre, sich eingehender mit den Details der Gesetzgebung zu befassen. Wir glauben nun, daß die Einführung der Civilehe nur deshalb erfolgte, weil sie damals eine Nothwendigkeit geworden war; der Kampf gegen die katholische Hierarchie hätte für den Staat schwere Schäden herbeigeführt, wenn derselbe nicht Vorbeuge getroffen hätte, daß die Beurkundung des Personenstandes staatlicherseits erfolgte. — Bis zu der Erklärung des Fürsten Bismarck im Reichstage hatte sich selbst die deutsch-konservative Fraction vorzüglich gehütet, den Wünschen der Heißsporne der Partei entsprechend gegen die Civilehe Sturm zu laufen. Seitdem zeigen sich die Gegner der Civilehe allenthalben ermutigt. Wenn der Bundesrath die Befreiung derselben beschließt, so würde es der Reichsregierung wahrscheinlich auch gelingen, ihre politisch-clerical-konservative Mehrheit dafür in Bewegung zu setzen. Aber wir glauben, daß bei der Reichsregierung, wenn die Sache erst wirklich zur Entscheidung kommt, die bleibenden staatlichen Interessen über die augenblicklichen persönlichen Neigungen die Oberhand gewinnen werden. Wahrscheinlich wird aber, ehe die endgültige Entscheidung fällt, die Sache in der Schwebe erhalten werden; die Hoffnungen, welche auf der einen, und die Befürchtungen, welche auf der andern Seite daran geknüpft werden, dürften sich nach verschiedenen Richtungen hin verwerthen lassen.

Politische Uebersicht.

Nachdem schon das offiziöse päpstliche „Journal de Rome“ vor einigen Tagen einen boshaften Artikel über die neue preussische Gesandtschaft beim Vatican resp. über Herrn v. Schönlzer's persönliches Austrreten gebracht, geht die offiziöse „Voce della Verita“, das Hauptorgan der Jesuiten, jetzt mit einem gleich imperinenten Leitartikel ins Zeug, der ebenso beleidigend für Preußen wie für Italien ist. Ein Correspondent des Berl. Tzbl. resumirt den Artikel wie folgt: Zuerst wird behauptet, die Wiedererichtung der Gesandtschaft sei, wie auch der Abg. Window im preussischen Landtage richtig herausgefunden habe, eine absichtliche Beleidigung Italiens. Es liege darin ferner ein Triumph der Kirche und des Papstthums, dessen moralische Macht den Fürsten Bismarck gezwungen habe, den preussischen Staat dem armen und angeblich machtlosen Greise im Vatican wieder näher zu bringen. Drittens aber liege in der Wiederherstellung der preussischen Gesandtschaft ein Sieg über die Freimaurer, deren Einfluss durch Preußens Bündniß mit dem Papste bedroht sei, welche jedoch mit Recht verdammt, Niemand könne der heutigen Italiens Freund sein, ohne gleichzeitig der Feind des Papstes zu sein.

Deshalb sei die Wiederherstellung der preussischen Gesandtschaft ein höchwichtiges Ereigniß, weil die offizielle Vertretung des protestantischen Preußens am heiligen Apostelgrabe eine thatsächliche Beschimpfung des papstfeindlichen Italiens sei. Der Artikel schließt, indem er seine Freude ausdrückt über Preußens Beispiel, insofern darin eine Aufforderung an andere Fürsten liege, gleichfalls ein Bündniß mit dem Vatican anzustreben in dem Kampfe gegen den revolutionären heutigen Geist und gegen die Anarchie. — Solche Willkommgrüße bietet die vatikanische inspirirte Presse Herrn v. Schönlzer wenige Tage nach Ueberreichung seiner Akkreditive.

Die französischen Kammern sind nach Ablauf der Ferien am Dienstag wieder zusammengetreten.

Aus Rußland bringt der Telegraph wieder einige Uebersetzungen. Neben der Meldung, daß General Treppoff nach Moskau beordert worden ist, um Sicherheitsmaßregeln für die Tage des Krönungsfestes zu treffen, wird gleichsam erläuternd berichtet, daß der kürzlich beglückte Gang des Nihilistenführers Kobolessoff Bogdanowitsch von großer Bedeutung ist. Derselbe hatte ein Projekt überreicht über die „elektrische Beleuchtung“ des Kreml und man erkennt jetzt, daß auf diesem Wege nur die Mittel gefunden werden sollten, um den ganzen Kreml während der Krönungsfeste in die Luft zu sprengen. In seiner Wohnung fand man Bauernmützen, deren Deckel mit Sprengstoff gefüllt waren. Diese Mützen werden zur Begrüßung in die Luft geworfen und hätten, vor dem Kaiser niederfallend, dieselbe Wirkung gehabt wie Bomben. Nach seiner Verhaftung geriet noch dreihundert Nihilisten in die Hände der Polizei. — In Kurland haben die von oben herab geschürten Hesperien zwischen den verschiedensprachlichen Völkerschaften bereits zu Mordverbrechen gegen einen deutschen Grundbesitzer geführt. Am 28. v. M. ist auf den Baron Kolcken-Apperiden bei Hasenpott aus einem Gebirge am Wege ein Schrottschuß abgefeuert worden. Der Baron verlor ein Auge und wurde am Arm und an der Schulter verwundet. Die Verbrecher entflohen. Einige Wochen vorher wurde auf dem Gute Kolcken's eine Brandstiftung entdeckt.

Trotz der Weigerung Aegyptens und der Pforte die Ansprüche Italiens auf die am rothen Meere gelegene Assab-Bai anzuerkennen, fest letzteres seine Bemühungen fort, sich an jenem Punkte der afrikanischen Küste festzusetzen. Dem italienischen Parlament wird demnach ein Gesegentwurf vorgelegt werden, der die Souveränität Italiens über die Bucht ausdrückt (eine Souveränität Aegyptens oder der Pforte wird in Abrede gestellt), die Bucht unter italienisches Geßel, unter die Botmäßigkeit eines italienischen Civilgouverneurs stellt und sie zum Freihafen erklärt. Unter der Leitung italienischer Marineoffiziere und Ingenieure haben bereits die Vorbereitungen zum Hafenbau begonnen. Daß die Pforte die Verwirklichung dieses Planes mit Eifer verfolgt, ist natürlich, und wenn eine Konstantinopeler Correspondenz der „Times“ den Widerstand Aegyptens auf türkische Eingebung und Ermunterung zurückführt, so bestätigt sie nur Bekanntes. Ein Artikel des

von der Ffarte inspirierten Organs „El Djewab“, dessen Inhalt die Correspondenz der „Times“ wiedergibt, atmet das schärfste Mißtrauen gegen Italien. Dieses wird beschuldigt, es habe ursprünglich die Absicht gehabt, sich zur Revanche für Tunis in Tripolis festzusetzen. Durch die türkischen Truppenbewegungen dorthin sei dieser Plan vereitelt worden und nun habe Italien seine Augen auf Afiab gerichtet, um dort einen Stützpunkt für seine Herrschaftsbestrebungen in Nordafrika zu gewinnen. Dieser Protest kommt post festum und wird schwerlich irgend welchen Eindruck auf Italien machen.

Das ägyptische Kriegsgericht in Kairo verurtheilt, wie der „Agence Havas“ von dort telegraphirt wird, zur Degradation und zur Verbannung nach dem Sudan im Ganzen 40 Offiziere; unter denselben befinden sich der ehemalige Minister Osman Keffi und der Oberst Young. Zu derselben Strafe ist auch Katiß, gegenwärtig in Neapel, verurtheilt worden, der das Complot organisierte, dessen Anführer der Ex-Khedive Ismail ist. In dem Urtheil ist ferner ausgesprochen worden, daß Ismail das ihm von Aegypten gewährte Geld für das Complot verwendet habe, man dem Khedive die Frage der Streichung der Civilliste für Ismail unterbreiten werde. — Die Regierung hat Maßregeln getroffen, melbet dieselbe Quelle, um alle Beziehungen Ismail's zu Aegypten zu verhindern.

Nach einer Depesche des Reut. Bur. aus Konstantinopel ist die Entsetzung des türkischen Ministerpräsidenten Said Pascha offiziell publicirt worden; zu seinem Nachfolger ist Abdurrahman Pascha, ehemaliger Gouverneur von Bagdad, ernannt. Die Nachricht kommt nicht überraschend. Seit Wochen ist die Rede davon, daß Said sein Prestige beim Sultan verloren habe. Als Grund wurde angegeben, daß der Ministerpräsident die Schuld daran trage, daß die Unterhandlungen über die Abtragung der türkischen Kriegsschuld zu keinem Abschluß gelangten. Auch hinsichtlich der Reformen in Kleinasien sollen zwischen Said und dem Patriarch Differenzen obgewaltet haben. In wie weit diese Gründe in Wirklichkeit bestanden, läßt sich mit Sicherheit vorläufig nicht ermitteln. Eins nur scheint gewiß zu sein, daß Said eine größere Selbstständigkeit beanspruchte, als Abdul Hamid seinem Ministerpräsidenten einzuräumen geneigt ist.

Deutschland.

— (Se. Maj. der Kaiser) empfing im Laufe des Monats den Besuch der zur Zeit in Berlin anwesenden königlichen Prinzen, welche zur Begrüßung Sr. Majestät erschienen waren, speiste dann Nachmittags um 5 Uhr im königlichen Palais allein und besuchte Abends die Vorstellung im Schauspielhaus. — Dienstag Vormittag nahm der Kaiser zunächst den Vortrag des Polizeipräsidenten v. Madai entgegen und begab sich dann gegen halb 10 Uhr, begleitet vom Flügeladjutanten Oberst v. Kindequist, nach dem Potsdamer Bahnhofe, von wo aus Allerhöchstderselbe mittelst Extrazuges, zugleich mit dem Prinzen Alexander und den sämtlichen General- und Flügeladjutanten zur Truppenbesichtigung nach Potsdam fuhr. Auf der Fahrt dorthin hörte der Kaiser den Vortrag des Abtheilungs-Chefs im Militär-Kabinet Oberstleutnant und Flügeladjutanten v. Brauchitsch.

— Feldmarschall Graf Moltke) ist am Sonntag von seiner Reise in die Schweiz nach Berlin zurückgekehrt.

— (Staatsminister Hofmann), Staatssecretär für Elsaß-Lothringen, ist in den Adelsstand erhoben worden.

— (Technische Gesandtschaftsattachés.) Zum technischen Attaché bei der deutschen Gesandtschaft in Washington ist der Regierungs- und Bauarch Lang in Kassel, bei der deutschen Botschaft in Paris der Landbauinspector v. Tiedemann in Halle a. S. ernannt. Nach den vom Landtage genehmigten Vorschlägen der Regierung sollen nämlich zunächst der Vostschast in Paris und der Gesandtschaft in Washington Bautechniker

beigegeben werden, deren Aufgabe es ist, über die Fortschritte auf dem Gebiete des Bauwesens, namentlich des Ingenieurwesens, sich eingehend zu informieren und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zu berichten.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhause. Dienstagssitzung. Das Haus nahm am Dienstag zuerst Kenntniß von dem Rechnungsbuchbericht über die Verwaltung der Bestände aus dem Hinterlegungsfonds und berieth dann in erster Berathung das Verwendungsgesetz. Abg. v. Benda weist darauf hin, daß die nationalliberale Partei sich zur Steuerreformfrage noch nie grundsätzlich ablehnend verhalten habe; sie wolle das Reich finanziell selbstständig machen und die Matricularbeiträge befreienten. Dem Zolltarif 1879 habe sie nur in Folge des Antrags Frankenstein nicht zugestimmt. Die Entlastung der Kommunen, die sie auch wolle, hätte schon 1879 aus den damals bewilligten Steuern geschehen müssen; es sei zu bedauern, daß die Regierung das Kommunalsteuergesetz nicht schon vorgelegt habe, die nationalliberale Partei sei für Entlastung der untersten Stufen, aber für Reform der direkten Steuern; zwar gegen Befreiung des Schulgebüses aber für weitere Erhöhung der Beamtengehälter und Steuern, wo ein Nothstand nachweislich vorliege. Mit der Vorlage überlaste man aber die ärmeren Klassen so, daß keine Compensation mehr möglich sei. Das vorliegende Gesetz sei daher nicht annehmbar. — Abg. v. Rauchhaupt erklärt, daß die konservative Partei das Reich auch consolidiren und von dem Particularstaat unabhängig machen und die letzteren befähigen wolle, die Kommunen zu entlasten. Die konservative Partei habe schon im vorigen Jahre einen dauernden Steuererlaß vorgeschlagen. (Widerspruch links). Doch gestehe er offen, daß man sich in manchen Kreisen über den Erfolg des Verwendungsgesetzes täuscht. Dies sei erst zu übersehen, wenn man die zu verwendende Summe kenne, und diese müßte aus dem Tabaksmonopol kommen. Redner beantragt, die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen. — Abg. v. Benda ist hiergegen, auch der Abg. v. Nicker, der hervorhebt, daß der Reichszolltarif das Tabaksmonopol, worauf die Vorlage hoffe, nicht bekomme. Die Vorlage verträge kaum eine Beleuchtung im Plenum, viel weniger in einer Commission. In Frankreich habe man vom Monopol schon im ersten Jahre 80 Millionen erwartet, aber erst nach 35 Jahren habe es 60—70 Millionen eingebracht. Auch in der konservativen Partei seien viele gegen das Monopol, es werde also nicht bewilligt werden, und damit falle auch diese Vorlage. Der Finanzminister tritt diese Ausführungen als unzulässig entgegen, worin ihn Abg. v. Minnigerode unterstützt. Abg. Windthorst hält es auch für richtig, diese Vorlage erst zu machen, wenn das Monopol bewilligt sei. Auf so einzelne Vorlagen kann man aber auch garnicht eingehen, bevor man nicht die gesammten Pläne der Regierung kenne. Der erschöpfte Landtag, dem noch die Arbeit des Reichstags oblag, kann sich mit der kommissarischen Verathung der Vorlage garnicht mehr befassen. Abg. Frhr. v. Zedlitz spricht im Sinne der Abgg. v. Rauchhaupt und v. Minnigerode, wogegen Abg. Nicker die Vorlage als ganz zweifellos verurtheilt. Niemand interessire sich für die Vorlage, denn sie sei gegenstandslos, ehe man das Monopol habe. Aber das Monopol möge uns vom Hals bleiben, denn es treffe, wie in Frankreich, am härtesten gerade den „armen Mann“, dem man so sehr zu helfen verspreche. An Versprechungen glaube aber das Land schon nicht mehr, es sei viel mißtrauischer geworden, als die Regierung glaube. Man möge das Gesetz in der zweiten Lesung fassen und den Schwanz in einer Commission begraben. Finanzminister Bitter widerspricht dem, aber das Haus Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

Herrenhaus. Dienstagssitzung. Im Herrenhause wurde die kirchenpolitische Vorlage mit 89 gegen 31 Stimmen ange-

nommen, nachdem sie in einigen Punkten gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses veränderte worden. Sie kommt daher am Donnerstag im Abgeordnetenhause nochmals zur Berathung.

— Von dem Abg. Ausfeld ist folgender Antrag in Reichstage eingebracht worden: Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären: 1) daß nach der erst durch Gesetz vom 16. Juli 1879 stattgehabten beträchtlichen Erhöhung der Tabaksteuer jede neue Störung der Tabakindustrie durch nochmalige Veränderung der Besteuerungsverhältnisse ausgeschlossen sein muß und daher die in der Eröffnungsrede vom 27. April eventuell in Aussicht genommene Erhöhung der Tabaksteuer nicht minder unzulässig sein würde, als die Einführung des Tabaksmonopols; 2) daß die schon vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen bei angemessener Sparsamkeit in allen Zweigen des öffentlichen Haushalts die Mittel darbieten würden, um in der Steuer- und Zollgesetzgebung Härten und Ungerechtigkeiten zu beseitigen. — Der Antrag ist von der gesammten Fortschrittspartei unterstügt.

— Im Herrenhause hat Graf v. Schlieffen, von Mitgliedern der Rechten zahlreich unterstützt, folgende Interpellation eingebracht: Unterzeichnete richtet an die königliche Staatsregierung die Frage: 1) Ist es der königlichen Staatsregierung bekannt, daß in den östlichen Provinzen des Staates die Parzellirungen — sogenannt als Ausschachtungen — von Bauerngrundstücken in einer, die Größten des Bauernstandes gefährdenden Ausdehnung in den letzten Jahren zugenommen haben? und 2) gedenkt die königliche Staatsregierung hiergegen einzuschreiten?

Provinz und Umgegend.

† Laut einer Veröffentlichung des kgl. Reg. Präsidents von Diet sind im verflohenen I. Quartal d. J. in folgenden Fällen Erdrücken gefunden worden: Vom Fleischnachhauer Neubert zu Gerbstädt am 31. Januar in einem und am 9. Februar d. J. in zwei, vom Fleischnachhauer Eigendorf zu Holzweißig am 19. Februar d. J. in zwei in den genannten Orten geschlachteten Schweinen. Vom Fleischnachhauer Bau zu Nitzleben, Schaaf zu Nehlig und Cristel zu Heiligenthal am 25. Februar, 2. und 3. März d. J. in je einem in den genannten Orten geschlachteten Schweine; von der Fleischnachhauerin Hagedorn zu Halle a. S. am 3. Februar d. J. in drei amerikanischen Speckfischen.

† Herr Geheimrath Eggert in Gritt, welcher seither als preussischer Staatskommissar gleichzeitig den Vorsitz im Verwaltungsrathe der Thüringischen Eisenbahn führte, ist infolge des Ueberganges der Bahn in den preussischen Staatsbesitz zum Vorsitzenden der unmittelbar vom Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten ressortirenden königlichen Eisenbahn-Direction ernannt worden. Außer Herrn Geheimrath Dr. Schambach scheidet auch Herr Regierungsrath Umpfenbach freiwillig aus der Direction aus, während Herr Klemme, sowie Herr Holz, welche bisher schon der Direction angehört, in derselben verbleiben. Neu in die Direction treten ein: Herr Kreisgerichtsrath a. D. Behring, der bisher die Stellung eines Syndikus bei der Bahn bekleidete und zum Regierungsrath ernannt worden ist, ferner Herr Hochheimer, früher Betriebsdirector der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn, zuletzt in Köln, dem der Ruf eines sehr umsichtigen und tüchtigen Eisenbahnmannes vorausgeht, sowie der bisherige Obermaschinmeister der Thüringischen Eisenbahn, Herr Lochner, welcher sich als eine vorzügliche Kraft bewährt hat. — Der bisherige Verwaltungsrath der Thüringischen Eisenbahn bleibt während der Liquidation der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft bestehen.

† Für unsern hiesigen Krähenfreund entnehmen wir dem Hall. Tgbl. folgenden, seiner Ansicht nach gewiß haarträubend schrecklichen Bericht: „Am letzten Sonntage hatten sich die Völbberger und Wörmilger Flintenbesitzer zu einem allgemeinen Krähenjagen auf der Rabeninsel (bei

Halle) eingefunden. Sie beabsichtigen durch 20,000 blinde Schiffe die unrauberer Bewohner der Insel zu vertreiben. Wer am Sonntag Abend durch die Felde bei Böllberg spaziert, konnte Tausende der schwarzen Gefellen auf denselben herumhocken sehen, während noch ebenfodoch durch das fortwährende Schießen aufgeschreckt, wild über den Bäumen herumflatterten. Ob den Herren Schützen das Manöver gelingen wird? Aus Vorstehendem geht jedenfalls hervor, daß die Krähenkolonien, die sich überall da sehr schnell entwickeln, wo man die Thiere ungestört nisten läßt, bald auch den größten Vogelfreunden im höchsten Grade lästig werden.

In dem Orte Tschheim bei Jiesar in der Altmark hat, wie der „M. Z.“ geschrieben wird, in vergangener Woche eine Hochzeit stattgefunden, welche beweist, daß die früher so berühmten Bauernhochzeiten mit ihrer langen Dauer, ihren zahlreichen Gästen und dem riesigen Verbrauch von Consumtibilien noch nicht ausgefallen sind. Die Zahl der geladenen Gäste belief sich über 300, ohne die ihre Eltern begleitenden Kinder. Geschlacht wurden dazu und auch verzehrt ein fetter Ochse, zwei Ferkel, 4 fette Schweine, 15 Hammel und 40 Hühner; der Consum an Eiern, Butter und Käse war dem dem Fleische entsprechend. Zu dem Hochzeitsfuchen wurden 14—15 Ctr. Weizenmehl verbraucht. Durch die Keihen der Gäste flossen u. A. ein Dystoff Wein und ca. 12 Tonnen Bier. In zwei Sälen tanzten die Erwachsenen und in einem die Kinder. Die Musik wurde von der aus 25 Mann bestehenden Capelle des Musikmeisters W. Bischof aus Jiesar ausgeführt.

In Düben wurde am 29. v. M. die Leiche des seit dem Abend des 23. October v. J. vermissten Gerichtsassistenten A. D. Wolfsteller zum Grabe bestrat. Man fand dieselbe vorigen Donnerstag am Mühlenteich der Schiffmühle in der Mulde. Man nimmt an, daß W. in jener nächtlichen und finsternen Nacht von Wellaune her seine Mütze, die man damals gefunden, verlor und beim Suchen nach derselben vom Fahrdamm herunter in die Mulde stürzte. Der Körper ist damals wohl bald durch den Strom mit Sand zugebedt, bis er jetzt ans Tageslicht gekommen.

In Sandersleben ist der so oft gerügten Gewohnheit, kleinere Kinder ohne Aufsicht zu lassen, wiederum ein Kind zum Opfer gefallen. Das „Tageblatt“ schreibt darüber, daß die Eltern nicht den erwachsenen Kindern zur Arbeit, die schulpflichtigen sich zur Schule gaben, während die kleineren zu Hause ohne Aufsicht blieben. Ein 1 1/2-jähriges Kind wußte sich eine Flasche mit Carbolsäure zu verschaffen und trank von dem Inhalt. Der durch die am Mittag zurückkehrenden Eltern hinzugezogene Arzt vermochte das Kind nicht mehr zu retten, es starb unter den furchtbarsten Schmerzen.

Der Steinbauer Christoph Hartung von Nebra ist am Donnerstag im Steinbruch daselbst von einem herabstürzenden Steine erschlagen worden.

In Schraplau hat der neue Bürgermeister eine Unterschlagnung seitens des Stadtvereins abgelehnt. Derselbe hat eine geraume Zeit viel zu hohe Steuern erhoben und dieselben nicht abgeliefert; auch weiß er über die Finsen eines Kapitals von 7000 Thalern keine Rechnung abzulegen. Die Aufregung in Stadt und Umgegend ist groß.

Die an der Trichinose erkrankten Mitglieder der Familie des Mühlenteichers Sch. in Langensalza sind jetzt außer aller Gefahr; dem Fleischbeschauber B. ist die Concession entzogen und ein Strafantrag gegen ihn gestellt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. Mai 1882.

In der Kaiser Wilhelms-Halle tritt heute Abend die Künstlergesellschaft des Hrn. Director A. Gertiny zum zweiten Male auf. Wir haben der ersten Vorstellung am Montage in einer kurzen Notiz der vor. Hr. einen durchschlagenden Erfolg zuerkannt und glauben damit nicht zu viel gesagt zu haben, hoffen auch, daß sich die Bewoh-

ner unserer Stadt heute und in den wenigen Tagen, während welchen die Gesellschaft noch hier sein wird, persönlich von der Großartigkeit der Leistungen überzeugen. — Die Montagsvorstellung eröffnete der „böhmische Hofkünstler“ Hr. D. Alwin. Seine erstaunlichen Gewandheitsproben waren eine würdige Einleitung des amantosen Abends. Nach ihm erschien Hr. Adolff, ein uns als Kletterseil eine Reihe turnerischer Künste vorzuführen, die in ihrer Vollkommenheit bis jetzt wohl schwerlich übertroffen worden sind. Jongleur Hr. Langeneck rechtfertigte seinen Ruf als berühmter Künstler durch die Sicherheit seines Auftretens und die hohe Eleganz in der Ausführung seiner interessanten Productionen. Als ebenso vorwogener wie ausgezeichneter Gymnastiker documentirte sich ferner Hr. A. Halan. Ließen seine Schwerekünste an der Kletterstange und der Deckenlauf bei einem großen Theile der Zuschauer ein gelindes Grausen erwachen, so erregten am Schluß seine vorzüglichen, mit ungeheurer Kraftentwicklung verbundenen Uebungen an zwei Ringen das Publikum um so mehr. Hrn. Dir. Gertiny's Leistungen an fesseltenden Neck und Trapez befanden in jeder Beziehung den hervorragenden Künstler. Ihm ist es auch vergönnt, mit dem Streu der Gesellschaft, Miss Victoria Dare, gemeinschaftlich am Doppel-Trapez zu arbeiten und so den richtigen Bewußt, den die Productionen dieser Dame, ganz abgesehen von der effectvollen Drahtseilfahrt, herzuverrufen, zu theilen. Schließlich sei auch noch des Herrn Herberts gedacht. Sein Auftreten als Clown ist von freudlicher Wirkung, wie jede gelungene und natürlich gehaltene Komik ja beifamlich nie ihren Zweck verfehlt. Er hat stets die Lacher auf seiner Seite und darum auch die dankbarste Rolle unter den Mitgliedern der Gesellschaft. Wöchten diese Zeilen dazu beitragen, den Künstlern bei unserem Publikum die Anerkennung zu verschaffen, die ihnen gebührt.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg.

Der Nachwächter und Aemtenhäusler Carl Bindernagel von Wessmar, welcher sich am 21. April aus seinem Hause entfernt hatte, ist am 2. v. M. als Leiche in der Elster aufgefunden worden. Man vermuthet, daß Selbstmord vorliegt, die Gründe zu dieser That sind jedoch noch unbekannt.

Bermischtes.

(Von den Arbeitseinstellungen in Böhmen) wird aus Prag, 1. Mai berichtet: Die Direction der Prag-Duxer Bahn wurde heute davon telegraphisch in Kenntniß gesetzt, daß die Arbeiten in den Brücker Werken, bis auf die Erlanger'schen Gruben, bereits wieder aufgenommen wurden. Auch in den einzelnen Werken an der Dux-Bodenbacher und Aufsig-Teplitzer Bahn wird bereits gearbeitet und man erwartet längstens in zwei Tagen die vollständige Beendigung des Streiks. Die Eisenbahn werden für den Ausfall in den Betriebsmaßnahmen eine Entschädigung darin finden, daß der Verkehr in den nächsten Wochen ein sehr lebhafter sein wird, da die Kohlenvorräthe ganz aufgebraucht sind und ein erhöhter Bedarf sich geltend machen wird. Weitere Bespeisen aus Prag stellen ein scharfes Vorgehen der Behörden gegen die Streikenden in Aussicht. In Dux ist den Führern der streikenden Arbeiter eine Entscheidung des Ministeriums publizirt worden, worin eine Umänderung der Knappschaftskassen, die Einsetzung von Berginspectoren und der Erlass eines Haftpflichtgesetzes als nur auf gesetzlichem Wege erreichbar bezeichnet wird. Was die Abschaffung der Affordarbeit, das Kürzen der Arbeitszeit und die Fixirung der Löhne anbeht, so wurden die Streikenden auf das Uebereinkommen der beteiligten Factoren und bezüglich der Entschädigung für die Dauer des Streikes auf den Rechtsweg verwiesen. Eine Vorlage wegen der Sonntagarbeit — so wurde den Arbeitern eröffnet — befindet sich in gesetzmäßiger Behandlung; beschlossen sei, sämtliche Rädelsführer und Aufwiegler zu verhaften.

(Ein gräßliches Unglück) ereignete sich am 24. April in einem Steinbruche am Falthal (Rheinproving). Drei Steinbrecher waren daselbst mit Steinbrechen beschäftigt, bohreten ein Loch und füllten es mit Pulver aus. Vergeßlich bemühten sie sich, das Pulver mit einer Ruthe, die weggabrannte, zu entzündn, und bohreten schließlich weiter. Da fiel ein Feuerfunken in das Pulver, dasselbe explodirte und nahm die Steinbrecher sammt Steinen mit in die Luft. Dem einen wurden die Gedärme aus dem Leibe gerissen, so daß er, nach Hause gebracht, verstarb. Der andere ist blind geworden, das rechte Auge wurde ihm vollständig aus dem Kopfe herausgerissen und das linke ebenfalls durch Steinplitter schwer verletzt. Seine Gesichtszüge sind so entstellt, daß er

schwer erkrankt ist. Auch der Dritte ist schwer verletzt und wird kaum am Leben erhalten werden können.

(Von der verunglückten Nordpol-Expedition) der durch den „New York Herald“ ausgerichteten „Jannette“ ist der Veuantant Dannenhauer, der Matrose Cole und der Naturforscher Newcomb glücklich am Sonnabend in Moskau eingetroffen und im Hotel Slavjansk-Bazar abgesetzt. Demnächst verläßt wegen des schlimmen Zustandes seiner Augen das Hotel nicht. Das linke Auge scheint ganz verloren, das rechte ist ernstlich bedroht. Cole ist mahnfinnig, jedoch ist sein Wahnsinn harmloser Natur. Newcomb scheint am besten weggekommen zu sein. Er steht sich Wostan in Begleitung des amerikanischen Consuls Wardman an.

(Traurige Folgen eines dummen Streiches.) Ein Unteroffizier F. des in Berlin garnisirenden 1. Garde-Dragoner-Regiments, der Sohn eines dortigen Schneidermeisters, wurde am Sonnabend Vormittag an einem Baum der Hohenhaide erhängt vorgefunden. Er, der sich aus Ehrgefühl den Tod gegeben, hatte sich, wie die M. Z. erzählt, den schlechten Scherz gemacht, einem Kameraden eine unbedeutende Geldsumme wegzunehmen und einem Dritten zu übergeben, um jenen ersten einen Scherz einzutagen. Der Biendo-Bescholene brachte aber den Vorfal beim Rittmeister zur Anzeige, und dieser mußte allerdings nunmehr die Untersuchung einleiten. Die Festnahme F.'s über diese Folge seines dummen Spokes veranlaßten ihn, Hand an sich zu legen.

(Die Hygienische Ausstellung) soll, wie in der Verammlung des Central-Comites am Sonntag mitgetheilt wurde, am 16. Mai mittags 1 Uhr, durch den Kronprinzen eröffnet werden. Die Verammlung nahm u. A. auch von der Mittheilung, daß die Kaiserin 30 goldene Medaillen bewilligt habe, mit großem Danke Kenntniß und beschloß, mit Rücksicht hierauf von einer weiteren Prämimirung Abstand zu nehmen.

(Ein siccilianisches Räuberstückchen.) Das „Giornale di Sicilia“ bringt folgende Einzelheiten über die Entführung des in den westlichen Kreisen bekannten und geachteten Generaldirectors der Sicilianischen Bank, Commandeur Notarbartolo. Am Mittwoch (12. April) gegen 4 Uhr abends begab sich derselbe in Begleitung zweier bewaffneter Feldhüter zu Pferde von dem Orte Sciarra auf den Eisenbahnhof, um ein Billet für den Zug zu nehmen, der um 6 Uhr nach Palermo abgeht; bei einer Wendung des Weges forderten ein Carabinieri (Gendarm) und vier Verhafteter mit angeschlagenen Gewehren sie auf, stehen zu bleiben. Notarbartolo, welcher glaubte, daß ihn die Soldaten für ein von Räubern entführtes Individuum hielten, beehrte sich, der angehtigen Patrouille zu versichern, daß die zwei Männer, welche ihn begleiteten, seine Diener und mit regelmäßigen Waffendüssen versehen seien. Man befohl ihnen, abzusteigen und diese vorzuweisen. Nachdem Herr Notarbartolo und seine zwei Begleiter dieser Weisung nachgekommen waren, wurden sie sofort entknäufelt; die Feldhüter erhielten den Befehl, nach Sciarra zurückzufahren. Was Notarbartolo selbst betrifft, so verbanden ihm die Räuber die Augen und führten ihn mit sich, nachdem sie selbst ihre Uniformen abgelegt hatten. Sie haben 75000 Fres. für seine Freilassung begehrt; der Fürst von Salco, Präsident des Provinzialraths von Palermo, hat im Namen der Familie des Gefangenen 50000 Fres. angeboten. Nach einer weiteren Meldung ist Notarbartolo inzwischen gegen das von seiner Familie gezahlte Lösegeld unverletzt den Seintigen wiedergegeben worden.

(Zu ordnungsliebend.) Ein junger Mann hat sich in ein junges Mädchen verliebt, dessen glänzende Verlehnahme ihn besonders begehren haben. Er bittet den Vater um ihre Hand, die ihm auch zugesagt wird. Bei der Festlegung der Mitgift zählt der ordnungsliebende Vater unter anderen Beleggegenständen auch ein komplettes Gebiß, in massivem Gold gefaßt, auf. Der junge Mann soll sich daraufhin noch Begehrtzeit ausgeben haben.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Windberg Nr. 7.

	2./5. Abds. 8 Uhr.	3./5. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	758.0	757.0
Therm. Celsius	+ 11.8	+ 12.2
Rel. Feuchtigkeit	85.2	84.0
Bewölkung	0	3
Wind	W.	SW.
Stärke	2	3

Anzeigen.

Mobiliar-Auction.
Sonnabend den 6. Mai d. J., von vormittags 9 Uhr an, verkaufe ich im Hofe meiner Wohnung, Hofmarkt 7, verschiedene Möbel, als: Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, Betten mit Matrassen, 1 großen kupfernen Kessel, verschiedene Reinigungsstücke, sowie eine Partie neue Glas- und Porzellanwaaren, meistbietend gegen gleich baare Zahlung.
Merseburg, den 27. April 1882.
Selbst,
Kr.-Ger.-Actuar s. D. und Auctionator.
Umzugsbalber ist eine freundliche Wohnung zum 1. Juli zu beziehen. Näheres Braunaustraße Nr. 4.

Für die **Sommer-Saison** empfehle mein großes Lager von **einfarbigen, melirten und carrirten Damenkleiderstoffen** jeder Art in neuesten Dessins und vorzüglichsten Fabrikaten zu **billigsten Preisen.**

Halbwollene Beiges von 50 Pf. pr. Mtr. an,
reinwollene Beiges und Caros von 75 Pf. pr. Mtr. an.

Ferner empfehle reichhaltige Sortimente von **Wäschstoffen:**

Elberfelder Kattune in elegantesten Mustern
von 50 Pf. pr. Mtr. an.

Zur **Confection** halte großes Lager von **Regenmäntel- u. Jaquet-Stoffen**, sowie von **schwarzen Confectionsstoffen jeder Art**, besonders von **Brocaten**

in reinwollenem Damast,
„ halbseidener Sicilienne,
„ reinseidenem Damast.

Umhänge und Regenmäntel

sind in großer Auswahl am Lager und werden nach Maas schnellstens angefertigt.
Neuheit! Ungewöhnlich billig! Neuheit!

Im. Smyrna-Teppiche, 3 Ellen lang, 2 Ellen breit, **30 Mk. pr. St.**

Merseburg, im Mai.

J. Schönlicht.

Grube „Paul“ von A. Kiebeck in Luckenau

liefert vom **1. Mai ab**

Briquettes und Preßkohlensteine

von intensivster Heizkraft und sonstiger vorzüglichster Beschaffenheit

zu **billigsten Sommerpreisen.**

J. B. Heinrich Schultze,

kl. Ritterstraße Nr. 17.

Kaufmännische Fortbildungsschule.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß der neue **Curfus** der Kaufmännischen Fortbildungsschule am **6. Mai** beginnt.

Der Lehrplan umfaßt: **Deutsche und Französische Sprache, Rechnen, Buchführung, Correspondenz und Geographie.**

Der **Curfus** ist ein jährlicher und beträgt das Schulgeld pro Semester **25 Mark.**

Die Unterrichtsstunden sind **Mittwoch und Sonnabend**, nachmittags von **2-5 Uhr**, und **Sonntag Vormittag** von **10^{1/2} - 12^{1/2} Uhr.**

Die Schule ist Jedem zugänglich, ergänzt sich also nicht nur aus rein kaufmännischen, sondern auch aus gewerblichen Kreisen, insofern den Schülern eine kaufmännische Ausbildung zu Theil werden soll.

Prinzipalen und Meistern, welche auf die Ausbildung ihrer Lehrlinge Werth legen, können wir dringend empfehlen, ihre jungen Leute zum Besuch der Schule anzufordern.

Jede gewünschte Auskunft wird von Herrn Lehrer **Keller** und Herrn **A. Schönlicht** gern ertheilt und nehmen dieselben Anmeldungen bis zum **6. Mai** entgegen.

Merseburg den 27. April 1882.

Das Curatorium.

Zum Aufspalten der Möbel und Tapezierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen **Carl Lintzel, Liefer. Keller 3.**

Gesang-Verein.

Freitag Übung wie gewöhnlich.

Spergau.

Saal-Einweihung

Sonntag den 7. d. feiert zur **Einweihung** meines bedeutend vergrößerten und mit Parquetfußboden versehenen Saales ergebenst ein.

Restaurant zur grünen Eiche.

Heute Donnerstag **Schlichtest**, früh 9 Uhr **Welschfleisch**, abends **Brat- und frische Wurst.**

Ein ordentliches ehliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird nach **Ansicht** bis zum 1. Juni gesucht von **Frau Lorenz in der Klau.**

Ein **Kellerburche** wird zum 1. Juni gesucht im **Gasthof zum Ritter.**

Verleumdung dulden müssen ist schwer, doch diese Mühe wird leicht, wenn das Gewissen für meine Unschuld spricht. Dies will ich treu bewahren, so beist mich mein Feind, und lehrt mich klug verfahren, indem es böse meint. **Geusa**, den 3. Mai 1882.

S. Runkel.

Versteigerung.

Sonabend den 6. d. M., nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich **Saalstraße 13** zwangsweise:

6 Bände **Weyers** Lexikon, 4 Bände **Schillers** Werke, 1 **Violone** mit **Kosten**, 1 **Bücherregal**, 1 **Partie Bücher**, 1 **Sopha**, 2 **Kommoden**, 2 **Spiegel**, 1 **Schreibsecretär**, 1 **Uhr** und 1 **kleiner Schrank** öffentlich meistbietend.

Merseburg, den 2. Mai 1882.

Tag, Ger. Vokk.

Ein freundliches **Logis**, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen

Sand Nr. 1 im Laden.

Ein **Logis** von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, **Wäschhaus** und **Zubehör** ist zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen bei

August Peuschel, Teichstraße.

Die obere Etage in meinem Hause, **Steinstraße Nr. 8**, ist zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen. Eine möblierte Stube nebst Kammer ist zu vermieten.

Wart Nr. 14.

Zwei nur anhängige Schlafstellen sind offen

Sand Nr. 16, 2 Treppen.

Wohnungs-Gesuch.

Einzelne Leute suchen eine Wohnung bis zu 90 Mark am liebsten in der Nähe des **Gotthardstho.** Zu erfragen bei **Böhmelt, Wagnerstraße 2.**

Näh-Maschinen.

bestes deutsches Fabrikat mit doppelter Garantie zu billigsten Preisen

E. Hartung, Gotthardstraße 18.

Das Frachtfuhrwerk nach Leipzig

befindet sich **Breitestraße 18** und wird **Fracht wöchentlich** Dienstags, Donnerstags und Sonnabends durch mich befordert.

Alwin Weisenborn.

Bruchsteine

à **Mth. 10 Mk.**, liegen zum **Verlauf** in meinem **Grundstück**.

August Peuschel, Teichstraße.

Die Weingroßhandlung von

A. Burghardt

in **Erfurt u. Nuppertsberg** i. d. **Rheinpfalz** empfiehlt ihr bei Herrn **Hermann Wautsch** in **Merseburg** bestehendes **Commissionslager** zur geeigneten **Verachtung.**

Sämmtliche Weine, für deren **Reinheit** auf **Grund amtlicher chemischer Untersuchungen** Garantie geleistet wird, werden zu denselben **Preisen** abgegeben, wie in **Erfurt.**

Kappelsche Bücklinge

empfeht **C. Wolff.**

Mit heutigem Tage verlegte ich mein **Barbier- u. Haarschneide-Cabinet**

nach **Gotthardtsstr. 16.**

Gleichzeitig empfehle meine **Toiletten-Artikel** mit billiger Preisstellung.

Achtungsvoll

Aug. Dürbeck.

Wilh. Borsdorff,

Schmalestraße Nr. 26, empfiehlt sein **Carag-Magazin** bei vorkommenden Fällen zur geeigneten **Berücksichtigung.**

Den Herren **Restaurateuren** empfehle mich zum **Beziehen von Billards** incl. **Tuch** von **30 u. 40 Mark an.**

D. D.

Redaction, Druck und Verlag von **F. Köhner** in **Merseburg.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermtträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 88.

Donnerstag den 4. Mai.

1882.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entzogen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

** Die Civilehe im Bundesrath.

Als ein höchst charakteristisches Zeichen der Zeit ist die Behandlung zu betrachten, welche die Frage der Civilehe — leider ist dieselbe jetzt wirklich zu einer „Frage“ geworden — im Bundesrath erfahren hat. Schon vor längerer Zeit hat eine Pastoren-Conferenz in Mecklenburg-Strelitz eine Eingabe an den Bundesrath wegen Befreiung der Civilehe gerichtet, und der Strelitzische Bundesrathsdirektor nimmt sich derselben mit einer Wärme an, welche erkennen läßt, daß die Regierung dieses Ländchens mit seinen Pastoren durchaus einverstanden ist. Die Eingabe hatte Anfangs beim Bundesrath ihren geschäftsmäßigen Gang genommen: sie war dem Justizauschuss überwiesen, und dieser hatte aus formellen Gründen die Ablehnung der Eingabe beantragt. Der Antrag des Ausschusses ging dann an das Plenum, und als dies vor wenigen Monaten eben im Begriff war, dem Antrag des Ausschusses entsprechend zu beschließen, verhinderte der strelitzische Gesandte Dies, indem er beantragte, den Beschluß auszusagen, was dann auch geschah. Endlich war die Beschlußfassung auf die Tagesordnung vom Sonnabend (29. April) gesetzt worden. Als sie nun an diesem Tage erfolgen sollte, verhinderte Mecklenburg-Strelitz dieselbe mit einem neuen Antrag, der schlankweg vom Bundesrath fordert, daß dieselbe für die Befreiung der Civilehe Sorge treffe. Der neue Antrag wurde nun allen Ernstes an den Justizauschuss zur materiellen Berathung verwiesen; die Vertreter der Regierung haben dadurch erkennen lassen, daß sie die Aufrechterhaltung der Civilehe nicht für etwas Selbstverständliches halten, sondern daß sie der Ansicht sind, daß die Frage der Befreiung derselben einer ernstlichen Erwägung werth sei. Die preussische Regierung hätte, wenn sie wollte, die vorläufige Entscheidung in diesem Sinne verhindern können. Sie hat es nicht gethan.

Es fragt sich, ob die strelitzische Regierung hier allein nach ihren unverfälscht reactionären Neigungen oder ob sie im Einverständnis mit mächtigeren Potenzen gehandelt hat, von denen sie — wie Einzelne glauben — nur als Stimmbock vorgeschoben ist, nicht um die Frage zu entscheiden, sondern um sie als Verhandlungsmaterial mit der clerical-konservativen Mehrheit des Reichsdages zu benutzen. Wir glauben, daß die Hoffnungen, welche auf der äußersten Rechten durch die Behandlung der Frage erregt worden, sich schwerlich erfüllen dürften. Schließlich wird doch das staatliche Interesse für die Beibehaltung der Civilehe den Ausschlag geben, wie es sie auch geschaffen hat. Leider sind durch die Stellung des Herrn Reichskanzlers zur Civilehe die Gegner derselben allenthalben ermutigt worden. Da dieselbe unter der Ministerpräsidentenschaft des Fürsten Bismarck zunächst in Preußen eingeführt und unter seiner Reichskanzlerschaft sodann bald auf

das Reich übertragen wurde, so mußte man früher annehmen, daß derselbe auch mit dieser Maßregel, für welche er die politische Verantwortlichkeit trägt, einverstanden sei. Das ist nach seiner eigenen Aussage nun doch nicht der Fall. Im vergangenen Jahre hat er auf einen von Herrn v. Kleist-Regow an ihn gerichteten Appell im Reichstage sich in anderer Weise geäußert; nach seinen Mittheilungen würde er kaum der Civilehe zugestimmt haben, wenn er nicht damals gerade wegen Krankheit verhindert worden wäre, sich eingehender mit den Details der Gesetzgebung zu befassen. Wir glauben nun, daß die Einführung der Civilehe nur deshalb erfolgte, weil sie damals eine Nothwendigkeit geworden war; der Kampf gegen die katholische Hierarchie hätte für den Staat schwere Schäden herbeigeführt, wenn derselbe nicht Vorforge getroffen hätte, daß die Beurkundung des Personenstandes staatlicherseits erfolgte. — Bis zu der Erklärung des Fürsten Bismarck im Reichstage hatte sich selbst die deutsch-konservative Fraction vorsichtig gehalten, den Wünschen der Heißsporne der Partei entsprechend gegen die Civilehe Sturm zu laufen. Seitdem zeigen sich die Gegner der Civilehe allenthalben ermutigt. Wenn der Bundesrath die Befreiung derselben beschließt, so würde es der Reichsregierung wahrscheinlich auch gelingen, ihre politisch-clerical-konservative Mehrheit dafür in Bewegung zu setzen. Aber wir glauben, daß bei der Reichsregierung, wenn die Sache erst wirklich zur Entscheidung kommt, die bleibenden staatlichen Interessen über die augenblicklichen persönlichen Interessen der Einzelnen stehen werden.

Deshalb sei die Wiederherstellung der preussischen Gesandtschaft ein höchwichtiges Ereigniß, weil die offizielle Vertretung des protestantischen Preußens an heiligen Apostelgräbern eine thätigkeitsmäßige Beschimpfung des papstfeindlichen Staates sei. Der Artikel schließt, indem er seine Freude ausdrückt über Preußens Beispiel, insofern darin eine Aufforderung an andere Fürsten liege, gleichfalls ein Bündniß mit dem Vatikan anzustreben in dem Kampfe gegen den revolutionären heutigen Geist und gegen die Anarchie. — Solche Willkommgrüße bietet die vatikanische insirirte Presse Herrn v. Schöler wenige Tage nach Ueberreichung seiner Akkreditive.

Die französischen Kammern sind nach Ablauf der Ferien am Dienstag wieder zusammengetreten.

Aus Rußland bringt der Telegraph wieder einige Ueberraschungen. Neben der Meldung, daß General Treppoff nach Moskau beordert worden ist, um Sicherheitsmaßregeln für die Tage des Krönungsfestes zu treffen, wird gleichsam erläuternd berichtet, daß der kürzlich geglättete Gang des Nihilistenführers Kobolessow Bogdanowitsch von großer Bedeutung ist. Derselbe hatte ein Projekt überreicht über die „elektrische Beleuchtung“ des Kreml und man erkennt jetzt, daß auf diesem Wege nur die Mittel gefunden werden sollten, um den ganzen Kreml während der Krönungsfeste in die Luft zu sprengen. In seiner Wohnung fand man Bauernmützen, deren Deckel mit Sprengstoff gefüllt waren. Diese Mützen werden zur Begrüßung in die Luft geworfen und hätten, vor dem Kaiser niederfallend, dieselbe Wirkung gehabt wie Bomben. Nach seiner Verhaftung geriet die noch dreihundert Nihilisten in die Hände der Polizei. — In Kurland haben die von oben herab geschürten Heterien zwischen den verschiedensprachlichen Völkerschaften bereits zu Agrarverbrechen gegen einen deutschen Grundbesitzer geführt. Am 28. v. M. ist auf den Baron Kolken-Appericken bei Hasenpott aus einem Gebüsch am Wege ein Schrottschuß abgefeuert worden. Der Baron verlor ein Auge und wurde am Arm und an der Schulter verwundet. Die Verbrechen entzogen v. Hofen. Einige Wochen vorher wurde auf dem Gute Kolken's eine Brandstiftung entdeckt. Trotz der Weigerung Aegyptens und der Pforte die Ansprüche Italiens auf die am rothen Meere gelegene Assab-Bai anzuerkennen, fest letzteres seine Bemühungen fort, sich an jenem Punkte der afrikanischen Küste festzusetzen. Dem italienischen Parlament wird demnach ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der die Souveränität Italiens über die Bucht ausdrückt (eine Souveränität Aegyptens oder der Pforte wird in Abrede gestellt), die Bucht unter italienisches Geßel, unter die Botmäßigkeit eines italienischen Civilgouverneurs stellt und sie zum Freihafen erklärt. Unter der Leitung italienischer Marineoffiziere und Ingenieure haben bereits die Vorbereitungen zum Hafenaufbau begonnen. Daß die Pforte die Verwirklichung dieses Planes mit Eifer verfolgt, ist natürlich, und wenn eine Konstantinopeler Correspondenz der „Times“ den Widerstand Aegyptens auf türkische Eingebung und Ermunterung zurückführt, so bestätigt sie nur Bekanntes. Ein Artikel des

